AUGUSTE COMTE

Rede über den Geist des Positivismus

Übersetzt, eingeleitet und herausgegeben von
IRING FETSCHER

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

TNHALT

Einleitung von Iring Fetscher. XV
7. *Comtes Leben und die Entwicklung seiner Philosophie.* XVI
77. *Die Grundideen der Comteschen Philosophie* . XX
777. *Auguste Comte und die Philosophie des deutschen Idealismus.* XXXVI
TV. *Zur Textgestaltung und Übersetzung* . . . XLII

Literaturverzeichnis. XLIII

Auguste Comte
Rede über den Geist des Positivismus

DER GEGENSTAND DIESER REDE (1). . . . 3

ERSTER TEIL

Die intellektuelle Überlegenheit des Geistes des Positivismus

ERSTES KAPITEL

Das Gesetz der Geistesentwicklung der Menschheit oder das Dreistadiengesetz (2)

/. *Das theologische oder fiktive Stadium* (3) 5
1. Phase — Der Fetischismus (4)
2. Phase — Der Polytheismus (5)
3. Phase — Der Monotheismus (6)
seine geistige Rolle (7)
seine soziale Rolle (8)

7/. *Das metaphysische oder abstrakte Stadium* ... 11
Die Notwendigkeit dieses Zwischenstadiums (9)
Seine rein kritische Natur (10)
Seine historische Rolle:
die Auflösung der bestehenden Ordnung (11)

III. Das positive oder reale Stadium 15

1. Hauptsächliche Eigentümlichkeit: Das Gesetz oder die ständige Unterordnung der Einbildungskraft unter die Beachtung (12) 15

2. Die relative Natur des positiven Geistes (13) 17

a) In Bezug auf unsere Organisation (13)

b) In Bezug auf die Sozialentwicklung (14)

3. Der Endzweck der positiven Gesetze: rationale Voraussicht (15) 18

4. Universelle Ausdehnung des Grundlehrsatzes von der Unwandelbarkeit der Naturgesetze (16) 21

ZWEITES KAPITEL

Die Bestimmung des Geistes des Positivismus

Diese Bestimmung ist eine doppelte: geistig und sozial (17)

I. Die *vollständige und dauerhafte Herstellung der geistigen Harmonie dadurch, daß alles auf die Menschheit bezogen wird* 23

1. Die Herstellung der Einheit eines jeden Verstandes dadurch, daß unsere verschiedenen Vorstellungen Zusammenhängend und homogen gemacht werden.
Von zwei Arten von Gesetzen. (18)

2. Die geistige Einheit kann nicht objektiv sein, d. h. nicht auf das Universum bezogen werden, wie der Materialismus behauptet. (19)

3. Die geistige Einheit ist subjektiv: dadurch, daß all unsere Vorstellungen auf die Menschheit bezogen werden, wird die Einheit vollständiger und stabiler, als wenn alles auf Gott bezogen würde. (20)

4. Die Wissenschaft von der Menschheit ist die einzige, welche die Gesellschaft systematisch zu ordnen und schließlich die Einheit des Menschengeschlechtes zu begründen vermag.(21)

II. Die Harmonie zwischen Wissenschaft und Technik, positiver Theorie und Praxis 31

1. Die Wissenschaft organisiert die Technik, worunter die rationale Einwirkung des Menschen auf die nicht allein anorganische und biologische, sondern vor allem auch politische und moralische Natur verstanden wird. (22)

2. Der soziale Endzweck bestimmt, präzisiert und ergänzt die Erforschung der Gesetze. (23)

3. Das industrielle Leben unterstützt die Ersetzung des theologischen Glaubens durch den positiven, direkt: durch seinen Gegenstand, indirekt: durch seinen antitheologischen Charakter. (24)

III. Die letztliche Unvereinbarkeit von Wissenschaft und Theologie 37

1. Dieser anfangs implizierte, stets aber radikale Gegensatz betrifft sowohl die Denkweise wie die Lehre. (25)

2. Dieser Gegensatz hat sich erst im Laufe der Entwicklung deutlich gezeigt: die Wissenschaft war der treibende Faktor bei der Umwandlung der (ursprünglichen) Theologie in den Monotheismus. (26)

3. Dieser Gegensatz hat sich schließlich auf den Monotheismus selbst ausgedehnt, dessen doppelte geistige und soziale Aufgabe von der Wissenschaft übernommen wird. (27)

4. Offenbarwerdeu des Einflusses des positiven Geistes: metaphysischer Ausgleichsversuch (zwischen Theologie und positivem Geist) durch Verbindung des Gottesbegriffes mit dem Naturbegriff und der Gesetze mit dem (göttlichen) Willen. (28)

5. Weiteres Offenbarwerden: Die Einsetzung des Prinzips der Existenzbedingungen an die Stelle des Dogmas der Endursachen läßt immer mehr die Unvollkommenheit der wirklichen Ordnung hervortreten, in deren Verbesserung das tägliche Ziel der menschlichen Tätigkeit besteht. (29)

DRITTES KAPITEL

Die einander entsprechenden Eigenschaften von positivem Geist und gesundem Menschenverstand

7. *Das Wort «positiv»: seine verschiedenen Bedeutungen fassen die Eigenschaften des wahren philosophischen Geistes zusammen.* 44

1. Die Eigenschaften der echten Philosophie sind in den verschiedenen Bedeutungen des Wortes »positiv« zusammengefaßt. (30)

2. Von den vier Haupteigenschaften — Tatsächlichkeit, Nützlichkeit, Gewißheit, Genauigkeit — die den positiven Geist von allen anderen Arten der Philosophie unterscheiden. (31)

3. Von dem organischen Charakter, der ihn wesenhaft vom metaphysischen Geist unterscheidet. (32)

4. Vom relativen Charakter, der, verbunden mit dem vorangehenden, eine Lehre, die prinzipiell feststeht, faktisch versöhnlich macht. (33)

77. *Zunächst spontane und später systematische Entsprechung von positivem Geist und allgemeinem gesunden Menschenverstand.* 49

1. Zugrundeliegende Identität und wesentlicher Unterschied zwischen positivem Geist und allgemeinem gesunden Menschenverstand. (34)

2. Die positiven Theorien entnehmen ihre ersten Prinzipien der alltäglichen Vernunft, die sie allgemein und kohärent zu machen berufen sind. Die Methode darf niemals von der Lehre getrennt werden. (35)

3. Der positive Geist ist überall, durch Ausdehnung auf die verschiedenen Phänomene, aus der besonderen Rückwirkung der praktischen oder konkreten Vernunft auf die theoretische oder abstrakte hervorgegangen. Die Grundlegung der positiven Philosophie geht aufs 17. Jahrhundert zurück. (36)

4. Die schließliche Harmonie von Wissenschaft und gesundem Menschenverstand erfordert die Erfüllung einer doppelten Aufgabe: 1. Die Sozial- und Moralwissenschaften positiv zu machen; 2. Die Gesamtheit der positiven Vorstellung vermittels des Begriffes der Menschheit zu einem System zu vereinigen. *Das System der positiven Philosophie* hatte die Erfüllung dieses doppelten Programms zum Ziel. (37)

ZWEITER TEIL

Die soziale Überlegenheit des Geistes des Positivismus

ERSTES KAPITEL

Die Organisation der Revolution

**(Seine Fähigkeit, durch die Versöhnung von Ordnung und Fortschritt die Revolution zu organisieren, d. h. in einen organischen Zustand zu überführen.)
Die soziale Bestimmung des Positivismus. (38)**

7. *Die Ohnmacht der gegenwärtigen Schulen* . . . 55

1. Die positivistische Auffassung von der Großen Krise (Revolution von 1789). (39)

2. Die gegenwärtige Situation (Revolution von 1830). Ungenügen und Ohnmacht der rückschrittlichen und der negativen Schule. (40)

3. Die Vermittlungs-Schule, oder der empirische Ausgleich zwischen den beiden entgegengesetzten Schulen (Freiheit, öffentliche Ordnung); daher politischer Status Quo und vollständige Freiheit für die Philosophie. (41)

77. *Die positivistische Versöhnung von Ordnung und Fortschritt.* 60

1. Die positivistische Schule führt den Normalzustand herbei. (42)

2. Bei jedem beliebigen Gegenstande macht der positive Geist die Ordnung zur Bedingung des Fortschrittes und den Fortschritt zum notwendigen Ziel der Ordnung. (43)

3. Der Gesichtspunkt der Ordnung. Der positive Geist erneuert zunächst die Methoden, indem er darlegt, daß die Hauptfragen vor allem moralischer Natur und der Kenntnis der Vergangenheit sowie den positivistischen Grundvorstellungen untergeordnet sind. Er stellt die künstliche oder rechtliche Ordnung stets als eine einfache Verlängerung der natürlichen dar. (44)

4. Der Gesichtspunkt des Fortschritts. Die positive Philosophie hat die ständige Verbesserung unserer Lage und unserer Natur zum Grunddogma, derart, daß sie das ideale Übergewicht der Intelligenz und der Soziabilität, d. h. unserer Menschheit über unsere Tierheit zur Geltung bringt. (45)

5. Entscheidender Beweis für die Überlegenheit des positiven Geistes. Er erklärt die gesamte menschliche Vergangenheit: alle Geschichtsepochen sind ebensoviele bestimmte Phasen einer einheitlichen Grundentwicklung, jede geht aus der vorangehenden hervor und bereitet die folgenden auf Grund von unwandelbaren Gesetzen den Weg. (46)

ZWEITES KAPITEL

Die Systematisierung der menschlichen Moral

1. Ein Moralsystem stellt die Hauptanwendung jeder echten Theorie der Menschheit dar. (47)

I., Die Entwicklung der positiven Moral. **67**

2. Die Entwicklung der Moraltheorie des Positivismus. Die großen Errungenschaften, die wir dem Katholizismus verdanken, werden mehr und mehr durch sein vernunft-feindliches Dogma kompromittiert. (48)

3. Das Entwicklungsgesetz der moralischen Regeln: ihre anfangs theologische Sanktionierung wird schließlich rational und positiv. Dieses Ergebnis muß verallgemeinert werden: Die Menschheit kann nicht dazu verdammt sein, ihre Verhaltensregeln nur auf eingebildete Motive gründen zu können. (49)

77. Die Notwendigkeit, die Moral von Theologie und Metaphysik unabhängig zu machen. 70

1. Weit davon entfernt, die moralischen Regeln zu konsolidieren, wird ihnen ihre Verbindung mit der Theologie immer schädlicher: durch ihr Unvermögen ihnen Anerkennung zu verschaffen; durch die Abweichungen, die sie hervorruft; durch das Hindernis, das sie der Heraufkunft einer rein menschlichen Moral in den Weg legt. (50)

2. Trotz des Verfalls der Theologie hat eine Verbesserung der praktischen Moral stattgefunden, die dem Einfluß des positiven Geistes und der Unterstützung durch die allgemeine Vernunft zu danken ist. Beispiele: Unbeliebtheit der Ehescheidung; die Soldaten der Revolutionsarmee in ihrer Gegnerschaft gegen die Vendeens. (51)

3. Das von Kant sanktionierte System der kollektiven Scheinheiligkeit (Jesuitismus) bestätigt den Verfall des theologischen Denkens. Dieses fromme Komplott ist in Anbetracht der zunehmenden Emanzipation ebenso unnütz, wie es unfähig ist, die aktiven Geister zu lenken. (52)

777. Die Notwendigkeit einer positivistischen geistigen Macht 75

1. Vor allem im Namen der Moral setzt sich der allgemeine Einfluß des positivistischen Geistes durch, der dazu berufen ist, die kräftigen Impulse der öffentlichen Vorurteile -mit einer neuen geistigen Macht zu verbinden. (53)

DRITTES KAPITEL

Der Aufschwung des Sozialgefühls.

1. Der Geist des Positivismus stärkt und festigt das Gefühl der Pflicht. (54) 77

7. *Die alte moralische Denkweise ist individualistisch .*

2. Der Egoismus der metaphysischen Moral stammt von der Theologie her, die ihrer Natur nach wesenhaft individualistisch und niemals direkt kollektivistisch ist. Ihr Ziel ist die Erlangung des eigenen Heils. (55)

77. Der Geist des Positivismus ist unmittelbar sozial . . 80

3. Das stets aufs öffentliche Wohl gerichtete Leben kann nur durch die Gattung fortgesetzt werden, hierin besteht das einzige zukünftige Leben, das die individuelle Existenz kennt. (56)

DRITTER TEIL

Die Bedingungen der Machtergreifung durch die positivistische Schule (Das Bündnis der Proletarier und Philosophen)

ERSTES KAPITEL

Die Einführung einer höheren Volksbildung

7. *Die Wechselbeziehung zwischen der Verbreitung positiver Begriffe und den Tendenzen des gegenwärtigen Zeitalters.* 83

1. Immer günstigere Bedingungen für die Vorherrschaft der positivistischen Schule auf Grund der Einsetzung einer großen geistigen Bewegung an die Stelle unfruchtbarer politischer Geschäftigkeit. — (57)

2. Hindernisse, die ihrer Machtergreifung im Wege stehen, auf Grund des Widerstandes von Seiten der aktiven theologischen und metaphysischen Denker sowie der eigentlichen Wissenschaftler. (58)

77. Die notwendige Universalität dieses Unterrichts . . 87

1. Von der Notwendigkeit einer Erziehung, die die wichtigsten positiven Wissenschaften verbreitet, um den wissenschaftlichen Geist neu zu beleben und der öffentlichen Meinung zur Grundlage zu dienen. (59)

2. Diese Erziehung muß nach dem Vorbild der christlichen Unterweisung alle denkenden Wesen umfassen. (60)

777. Die wesentlich volkstümliche Bestimmung dieses Unterrichts 9 0

1. Diese Unterweisung ist in erster Linie für die Proletarier bestimmt. (61)

2. Die Proletarier sind auf sie vor allem auf Grund ihres Ausgenommenseins von unserem sinnlosen System der allgemeinen Erziehung vorbereitet. (62)

3. Die Zuneigung der Proletarier zur positivistischen Philosophie geht aus dem sozialen Endzweck derselben und dem Wesen ihrer Arbeit hervor (Einteilung in Unternehmer und Ausführende); ihre Lage bringt sie'mit den Philosophen sowohl in geistiger wie in moralischer Beziehung zusammen. (63)

4. Moralische Vorteile der positivistischen Erziehung. Die Neigung zur allgemeinen Aufhebung der Klassenunterschiede geht wesentlich aus der literarischen Unterweisung hervor. (64)

5. Die positiven Forschungen sind unmittelbar mit dem Sozialprogramm der Proletarier verbunden. (65)

ZWEITES KAPITEL

Die Einführung einer volkstümlichen Politik

7. *Die stets soziale, volkstümliche Politik muß vor allem sittlich werden.* 97

1. Die Art des Eingreifens der Proletarier in die Politik ist vor allem moralisch und geistig und besteht in der Ersetzung des wertlosen und stürmischen Streites um Rechte durch die heilsame Anerkennung von Pflichten. — Allen in angemessener Weise zunächst eine normale Erziehung und sodann regelmäßige Arbeit verschaffen, so lautet im Grunde das wahre Sozialprogramm der Proletarier. Die Lösung dieses doppelten Problems ist'das Ziel der positivistischen Philosophie und Politik. (66)

77. Die Art der Teilnahme der Regierungen an derVerbreitung positivistischer Anschauungen. 101

1. Diese Volksbildung wird unabhängig von der weltlichen Macht durchgeführt, die der positivistischen Schule vollständige Freiheit und das Benutzungsrecht der städtischen Gebäude schuldet. (67)

DRITTES KAPITEL

Die notwendige Reihenfolge der positiven Studien

Die Bedeutung dieser Reihenfolge für den geistigen und sozialen Einfluß der positiven Studien. (68) 104

7. *Das Einteilungsgesetz.* 105

1. Von zwei dieser notwendigen Ordnung auferlegten Bedingungen: Das Individuum wiederholt die Gattungsentwicklung. (69)

2. Das Grundgesetz der Reihenfolge: Ordnung der verschiedenen Elemente der Wissenschaft von der Menschheit. (70)

77. *Das enzyklopädische Gesetz oder die Rangordnung der Wissenschaften.* 106

1. Erste Einteilung der Philosophie der Natur: Astronomie, Chemie, Biologie. (71)

2. Zwei Ergänzungen dieser Grundformel: der Astronomie muß die Physik folgen und die Mathematik (Rechnen, Geometrie, Mechanik) vorangehen. (72)

3. Die enzyklopädische Formel oder die Rangordnung der Wissenschaften: sie erlaubt jedem denkenden Wesen nach seinem Belieben, die allgemeine Geschichte des Geistes des Positivismus zu wiederholen. (73)

4. Diese Reihenfolge legt den unabänderlichen Weg fest, den jede wirklich positivistische Erziehung gehen muß. Von schädlichen Denkgewohnheiten der heutigen Wissenschaftler. (74)

5. Zusammenfassung der enzyklopädischen Formel: Studium von Welt, Erde und Mensch. (75)

777. *Die Bedeutung des enzyklopädischen Gesetzes* . . 112

1. Die Einteilungstheorie ist die unentbehrliche Ergänzung des Dreistadiengesetzes: sie erklärt ohne Willkür die Gleichzeitigkeit dieser aufeinanderfolgenden Stadien bei einem und demselben Geist. (76)

2. Dieses Gesetz gewährleistet die Unabhängigkeit der verschiedenen Elemente der Wissenschaft, deren Wirklichkeit es garantiert, ohne auf den Materialismus, und dessen Würde es verbürgt, ohne auf den Spiritismus zurückzugreifen. (77)

SCHLUSSBETRACHTUNG

Anwendung auf den Unterricht der Astronomie . . 115

1. Die Volksbildung muß sich auf die Astronomie beziehen, bis zu dem Tage, an dem die systematische und vollständige Unterweisung angebracht sein wird. (78)

2. Die Nützlichkeit dieser Wissenschaft hängt mit ihrem historischen Einfluß zusammen; vor der Soziologie war die Astronomie der Hauptmotor der großen geistigen Revolutionen der Menschheit. (79)

Anmerkungen . . . . . *HQ*

Register 137
Personen 137
Sachen 137